

MERKBLÄTTER FÜR DENKMALPFLEGE

ZUR ANLEITUNG DER EHRENAMTLICHEN BEAUFTRAGTEN FÜR DENKMALPFLEGE IN DEN BEZIRKEN COTTBUS, DRESDEN, KARL-MARX-STADT UND LEIPZIG HERAUSGEGEBEN VOM INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE.
ARBEITSSTELLE DRESDEN REDAKTION: DR.-ING. JOCHEN HEUBIG

ANSTRICH UND ABFÄRBUNG

VON DR.-ING. ROLAND ANDER

ANFORDERUNGEN AN DIE ANSTRICHSTOFFE

- Lange Haltbarkeit, bei Außenanstrichen Wetterbeständigkeit.
- "Atmungsaktivität", das heißt Wasserdampfdurchlässigkeit der Farbschicht.
- Gute Haftfestigkeit, gutes Deckvermögen und Lichtbeständigkeit. Besonders bei Holzflächen Elastizität und Verträglichkeit mit Holzschutzmitteln.
- Unkomplizierte Verarbeitungsmöglichkeit auch vom Nichtfachmann mit gebräuchlichen Geräten (Pinsel, Dederonroller, Bürste).

VERARBEITUNGSHINWEISE

Kalkfarben: Der Anstrich besteht aus stark verdünntem Weißkalk. Ein Farbzusatz kaltechter Pigmente kann nur in geringer Menge (3-5 % der Gesamtmenge) erfolgen (vorher mit Wasser anteigen!). Untergründe: Ziegelmauerwerk, Lehmputz, Kalk- und Kalkzementmörtelputz.

Verarbeitung: Möglichst lange eingesumpften Weißkalk verwenden, mit Wasser verrühren. Etwas Leinölfirniszusatz ermöglicht ein festes Abbinden (etwa eine halbe Kaffeetasse Firnis pro Wassereimer). Der Neuverputz soll dazu am besten noch feucht, aber schon fest sein. Für den Anstrich feucht-kühles Wetter bevorzugen, direkte Sonneneinstrahlung meiden. Bei trockenem Untergrund ist Vornässen erforderlich. Mehrmals dünn streichen! In Industriegebieten bewähren sich Silikatfarben besser. Silikatfarben: Dieser wetterfeste Anstrich besteht aus drei Komponenten: Spezialflut, Bindemittel und Silikatfarbpigmente, die nach vorgegebener Gebrauchsanweisung verarbeitet werden. Die Silikatbestandteile verkieseln durch chemische Reaktion mit der Putzoberfläche. Zur Verfügung stehen helle und kräftige Farbtöne, die untereinander mischbar sind. Untergründe: Putz, Beton, Stein, innen Glas, Zink- und Aluminiumblech, alter Silikatfarbenanstrich. Verarbeitung: Nach ausreichender Härtung des neuen Putzes (etwa drei Wochen) ist die Fläche ein- bis zweimal zu flutieren, danach zwei Anstriche mit Silikatfarbe. Nach dem Flutieren bzw. vor jedem neuen Anstrich muß die Oberfläche trocken sein. Nicht bei Regen oder Frost streichen, keine direkte Sonneneinstrahlung, vor Schlagregen schützen! Der Anstrich darf nicht zu dick erfolgen, sonst wird er glasig und platzt ab. Da Wasserglas schnell erhärtet, muß man zügig naß in naß streichen. Bei alten Putzflächen sind die Anstriche und Verschmutzungen zu beseitigen und es ist evtl. mit verdünntem Bindemittel vorzustreichen.

Kalkkaseinfarben: Diese Kalkfarben mit Kasein als Bindemittel kommen für außen nur in Betracht, wenn absehbare ein matt auf trocknender, begrenzt wetter- und lichtecht beständiger Oberflächenschutz aufgetragen wird. Leimfarben eignen sich für trockene Innenräume, sie sind wasserfest. Für Putzflächen in Erdgeschoßen und an Bruchsteinmauerwerk nicht geeignet, da die Leimanteile bei Feuchtigkeit in Fäulnis übergehen können. PVAC-Farben werden für denkmalpflegerische Anstricharbeiten nicht empfohlen! Plastdispersionsfarben (u. a. Plastputz) eignen sich für Putz- und Steinflächen, ergeben wetterbeständige, atmungsaktive und matte Anstriche. Ein Vornässen von trockenem Untergrund verbessert das Haften. Der Untergrund ist je nach Saugvermögen mit wasser verdünnter Farbe (5 : 1 bis 1 : 1) vorzustreichen. Die Farben lassen sich mit Universal-Abtönpasten abtönen. Öl- und Alkydharzfarben sind für Außen- und Innenanstriche geeignet. Sie verspröden durch Witterungseinflüsse.

Untergründe: Holz, Eisen und Stahl, Innenputz. Leim- und gerissene Olfarbenanstriche entfernen. Feste alte Anstriche sind anzudleifen. Ungestrimene Hölzer mit Halböl ein- bis zweimal vorölen. Dabei darf sich keine glänzende Oberfläche bilden. Grundregel beim Anstrimaufbau: von mager zu fett, d. h. der jeweils folgende Anstrich muß mehr Bindemittel als der vorhergehende enthalten. Wachshaltige Olfarben wie Risinomatt mit matter bis seidenglänzender Oberfläche für Holzanstrich: den gesäuberten Untergrund mit Leinöl-Halböl vorstreichen. Vor jedem Farbauftrag sind lange Trocknungszeiten von mindestens zwei Tagen einzuhalten. Risinomatt ist in Weiß und farblos erhältlich und läßt sich mit Abtönpasten färben, es ist wetterbeständig. Polyurethan(PUR)-Farben: Spezielle Verarbeitungshinweise beachten! Man erzielt damit auf Holz und Metall widerstandsfähige und langlebige Farbanstriche. So eignet sich PUR-Einschichtlackfarbe für Fensteranstrich. Sie läßt sich verschiedenfarbig abtönen. Eine richtige Untergrundvorbehandlung ist dabei unerlässlich. Olige Holzschutzmittel mit farbgebender Wirkung eignen sich für Fassadenanstriche, wenn sie nicht auslaugbar sind. Sie dringen in das Holz ein, färben und schützen die Oberfläche; die Holzmaserung bleibt sichtbar. Rostschutzanstriche für Gitter, Zäune, Beschläge u. a. ,,) Untergrundvorbereitung: Gründlich entrostet. Die Grundierung muß sorgfältig erfolgen. Penetriermittel eignet sich am besten. Jedoch sind mindestens zwei Wochen für die Trocknung erforderlich. Empfohlene Anstriche: Penetriermittel oder Rostschutz-Vorstreichfarbe oder Bleimennige zur Vorbehandlung, darauf Rostschutz-Deckfarbe oder Graphitanstrich.

AUSSENANSTRICHE AUF HOLZ

Für alle Anstriche auf Holz ist eine gute Vorbehandlung des Untergrundes notwendig.

1. Untergrundvorbehandlung

- Abblätternde Anstriche sowie Verschmutzungen gründlich mit Spachtel, Schaber, Schleifpapier, Drahtbürste entfernen. Staub abkehren! Glatte, lackierte Stellen sind mit Schleifpapier aufzurauen.

- Holzrisse mit einem Gemisch von Sägemehl und Kaltleim oder mit Holzkitt schließen. Zuvor mit Holzkaltleim bzw. entsprechender Holzkittverdünnung einstreichen. Größere Risse mit trockenen Holzspänen und Kaltleim ausfüllen.

kulturdenkmalhaus.de

- Bei geringem Anobienbefall sind die Holzflächen mit einem Holzschutzmittel einzustreichen. Bei Verwendung salziger Holzschutzmittel nach dem Auf trocknen salzige Rückstände von der Oberfläche abbürsten. Verträglichkeit mit Anstrichstoffen beachten! Olige Holzschutzmittel mindestens zweimal einstreichen. Zwischenzeitlich gut einziehen lassen. Eventuell verbleibende ölige Flecken mit einem Lappen auf trocknen. Bei Anstrich mit farbgebenden Holzschutzmitteln erübrigt sich eine Holzschutzvorbehandlung.

2. Holzschutzanstriche farblos und farbgebend, ohne Nachbehandlung des Holzes.

Geeignet sind ölige Holzschutzmittel, die unauslaugbar sind und bei Tiefenschutz die Holzoberfläche farblos lassen oder einfärben, wobei die Holzmaserung sichtbar bleibt. Bei trockener Witterung und trockener Holzoberfläche streichen! Nach jedem Anstrich ausreichende Wartezeit beachten.

- Rohholz natur:

Alte Bauwerke zeigen silberig-graue, von Alter und Witterung geprägte Holzoberflächen. Diese charakteristische Wirkung gilt es zu erhalten. Hierzu eignen sich dünnflüssige, farblose Holzschutzmittel, die in 2-3 Arbeitsgängen aufgetragen werden, z. B. Kombinal TO farblos und Hylotox Ir. - Rohholz dunkelbraun bis schwarzbraun:

- Wie vorbeschrieben, jedoch Holzschutzmittel braunfärbend, z. B. Kombinal TO natur oder Hylotox IP braun.

- Rohholz schwarz:

Anstrich mit Steinkohlenteeröl: 1. Anstrich mit Lösungsmittel verdünnt, damit die Schutzstoffe tief in das Holz eindringen können. 2. und 3. Anstrich unverdünnt.

- Rohholz farbig lasieren:

Hierfür gibt es Holzschutzmittel mit farbgebender Wirkung, die dünnflüssig aufgestrichen. tief in das Holz eindringen. Spezielle Gebrauchsanweisungen beachten! So soll z. B. RICOLIT R 70 nicht bei starker Sonneneinwirkung gestrichen werden.

3. Deckende Anstriche

Allgemein empfiehlt sich eine Zweistufenbehandlung:

- Zuerst Vor b e h a n d l u n g mit Hol z s c h u t z mit tel n (siehe oben). Nach ausreichender T rocknung (bei wäßrigen Holzschutzmitteln 2 bis 3 Tage. bei öligen 3 bis 6 Wochen), da sich sonst im deckenden Anstrich Blasen bilden können, kann der Farbanstrich erfolgen.

Besonders sorgfältig sind die Aufstandsflächen der Umgebendesäulen sowie die unterste Bohlenlage der ~ Holzblockstuben mit einem Holzschutzmittel gegen Pilzbefall zu imprägnieren.

- Darauf D e c k a n s t r i c h.

Variante 1

Holzschützende Anstrichstoffe

Auf Wetterbeständigkeit achten!

z. B. KULBALAT in verschiedenen Farbtönen.

Variante 1I

O l f a r b e n für außen b l e i w e i ß h a i t i g

1-2 x mit Halböl vorölen

1-2 x Grundanstrich mager

1 x Zwischenanstrich halbfett

1 x fetter Schlußanstrich (mit Standölzusatz) oder Kunstharz-Klarlack.

PUR-Klarlack ist nicht geeignet.

kulturdenkmalhaus.de

Variante 1II

Alkydharzfarben

Der Anstrichaufbau erfolgt wie bei Olfarben. jedoch ohne Standölzusatz.

Variante IV W a c h s h a i t i g e O l f a r b e n wie Risinomatt 1-2x mit Halböl vorölen 1 x Grundanstrich mit Olfarben, bleiweißhaltig 2 x wachshaltige Olfarben. F e n s t e r a n s t r i c h e mit O l - ~ d e r A l k y d h a r z f a r b e n 2-3 x mit Halböl vorölen 1 x a i - B l e i w e i ß - G r u n d f a r b e 1 x O l - V o r s t r e i c h f a r b e , b l e i w e i ß h a l t i g 1 x O l - o d e r A l k y d h a r z - L a c k f a r b e für außen.

AUSSENANSTRICHE AUF PUTZ UND STEIN

1. Untergrundvorbehandlung

Der Untergrund muß fest, trocken und chemisch neutral sein. Schmutz und lose Teilchen entfernen. Glatte und glänzende Stellen aufrauen. Bei starker Verschmutzung mit verdünntem Seifen- oder Ammoniakwasser (Salmiakgeist) abwaschen. Mit sauberem Wasser nachwaschen. Putzschäden ausbessern. Fluatieren zum Härten und Neutralisieren der Putze. Anschließend mit klarem Wasser gründlich nachwaschen.

2. Anstriche

Wetterfeste und dauerhafte Anstrichstoffe sind Silikatfarben (auch Marolit), Plastdispersionsfarben und Akrylate. Sie festigen die Putzoberfläche und sind matt im Auftrag. Kalkfarben anstriche können nur auf frischem Putz empfohlen werden.

INNENANSTRICHE AUF HOLZ

Hierzu gilt das 1m Abschnitt AUSSENANSTRICHE AUF HOLZ aufgeführte. Bei der Anwendung von Holzschutzmitteln ist darauf zu achten, ob diese für Wohn- und Arbeitsräume zugelassen sind. (01- und Alkydharzfarbenanstriche) Behandlung mit Holzschutzmitteln wie Paratecto I nach dem Auf trocknen 2-3 x Halböl 1-2x Vorstreichfarbe für innen 1 x Lackfarbe für innen Für besonders beanspruchte Flächen, wie für Türen und Treppengeländer, kann man Lackfarbe für Außenanstriche verwenden.

INNENANSTRICHE AUF PUTZ, STUCK UND STEIN

Anstriche auf Putzflächen in üblicher Weise mit Kalk- oder Leimfarben. Auf geputztem Bruchsteinmauerwerk in Erdgeschoßräumen keine Leimfarbe! Geeignet sind Kalkfarben und andere atmungsaktive Anstrichstoffe. Deckengewölbe mit Zierstuck mit Kalk- oder Leimfarben streichen. kulturdenkmalhaus.de

FACHWERK

Die ältesten überlieferten Fachwerkhäuser in Samsen stammen aus dem 17. Jahrhundert; die Vierzahl der heute noch erhaltenen Fachwerkbauten wurde aber erst im 18. und in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut. Kriege und Brände haben viele Altbauten vernichtet. Auch die beschränkte Lebensdauer des Holzes setzte der Erhaltung zeitliche Grenzen. Diese kann freilich bei sachgemäßer Pflege bedeutend verlängert werden. Der ältere Ständerbau wurde im 17. bis 18. Jahrhundert vom neuzeitlichen Stockwerksbau abgelöst. Dabei wurden die über zwei Gesosse durchlaufenden Ständer auf Stockwerkshöhe verkürzt. Diese Entwicklung setzte sich zunächst in Westsachsen durch; in Ostsachsen blieb diese Konstruktion etwa hundert Jahre länger lebendig. Das Alter der Fachwerkhäuser ist an der Anzahl der verbauten Hölzer und an deren Verbindungsart zu erkennen. Bei den älteren Fachwerkbauten sind die Hölzer kräftiger bemessen und auch zahlreicher als bei den jüngeren. Die ältere Holzverbindung ist die Verblattung, die jüngere die Verzapfung.

Mit zunehmendem Holzangel wurde das Fachwerk schließlich auf das konstruktiv unbedingt nötige Maß beschränkt. Für das Ortsbild ist das Fachwerkhaus eine wesentliche Bereicherung und sollte so weit wie möglich erhalten bleiben. Nachträglich verputztes Fachwerk soll freigelegt werden, wenn es der Erhaltungszustand zuläßt. Sonst besteht Gefahr, daß die Konstruktionshölzer mangels Belüftung vermorschen. Nach Entfernen des Putzes sind eingeslagene Nägel herauszuziehen oder gut zu versenken. Aufgebeilte Späne sind mit dem Stechisen abzuheben. Das Fachwerk erhält einen Schutzanstrich gegen Verwittern sowie gegen tierische und pflanzliche Holzschädlinge (vgl. Merkblätter Nr. 3 HOLZSCHUTZ sowie Nr. 4 ANSTRICH UND ABFÄHRUNG). Im Gebäudeinneren kann Fachwerk ebenfalls wieder freigelegt und in die Raumgestaltung einbezogen werden.

kulturdenkmalhaus.de

Die Fachwerkfelder wurden ursprünglich mit Lehmwellern (Holzstaken mit Strohlehm umwickelt) ausgesetzt und erhielten einen dünnen Verputz und Anstrich. Geblotsweise zeigen die Gefälle auch verputztes Ziegelmauerwerk. Jüngere Ausfaltungen bestehen aus Ziegelmauerwerk, welches verputzt und gestrichelt ist. Sdladhafte Fe1der lassen sich mit modernen Baustoffen neu aussetzen, z. B. mit Wandbausteinen aus

Gassilikatbeton oder Holzzement. und danadl mit Kalkzementmörtel verputzen. i Um die Ausmauerung fest einzufügen. werden Dreikantleisten seitlidl an Stiele und Streben angebracht. Die Wandbausteine sind entsprechend auszuklinken. j Eine andere Art der Befestigung erfolgt durdl feuerverzinkte 80er Näge1. die aller zwei Schidlten eingesdllagen werden. wobei jede Ziegelsdlicht durch Einkeilen von Ziegelstückdlen in die Stoßfugen verspannt wird. k Fadlwerkhölzer dürfen nidlt vor dem Putz überstehen. aber audl nidlt gegenüber der Putzflädle zurücktreten. Der Putz muß vielmehr bündig mit den Holzflädlen aufgebradlt werden. damit Schlagregen glatt ablaufen kann. Die Ausmauerung ist deshalb um Putzstärke zurückzusetzen. l Sockel mit Schwelle bündig ausbilden oder etwas zurückstehen lassen. Zur Instandsetzung genügt es meist. lockere lehmweller zu verkeilen und offene Fugen mit Strohlehm auszulwerfen. Dem lehm wird zur besseren Bindung zerkleinertes Stroh ,(Häcksel) zugesetzt. Zu fetter lehm muß mit Sand gemagert werden.

Innenputz. Tapete oder Wandbekleidung.

n In jedem Fall ist es günstig. die Innenseite mit Wärmedämmplatten zu verkleiden und mit Kalkputz zu versehen. o Zwisdlen Fachwerk und Wärmedämmplatten ist eine lage Sperrpappe als Dampfsperre einzuziehen. p Die Verbindungsstellen der einze1nen Fadlwerkhölzer mit ihren Zapfen. Aufblattungen und lJberkämmungen müssen intakt sein. Defekte Anschlüsse lassen sidl durdl Anschrauben von Stanlwinkeln. Die gegen Rost zu sdlützen und anschließend zu verdecken sind. instand setzen. VERBRETTERTUNGEN Brettbekleidungen an Obergeschossen und an Giebeln ergeben einen guten Wetterschutz und stellen durdl vielfältige Gestaltungen zugleich einen Sdlmuck am Haus dar. Die mittlere Deckleiste im Giebeldreieck wurde oft ornamental gestaltet, bisweilen als Blitzsmlange ausgebildet. Falls erforderlim. sorgfä,ltig instand setzen, ebenso wie smräg angeordnete Brettlagen und überstehende Tropfbretter. Leztere leiten zusätzlich den Schlagregen von der Wand ab. Bild 5 und 6: Zu beachten sind die Kerbschnittreihen am unteren Abschluß von Brettlagen und Deckleisten. Diese sollen ebenfalls erhalten bzw. erneuert werden. Bild 7: Befestigung der Brettlagen Oftmals reimt eine Reparatur aus. Man wählt nicht zu breite Bretter. um das Arbeiten des Holzes zu beschränken. Die rechte (Kern-)Seite kommt nam innen und erhält in Faserrichtung über die Brettlänge zwei Einschnitte. die das Rundwerfen verhindern. In der Brettmitte nageln. um Risse zu vermeiden! –J Deckleisten möglichst breit wählen. damit diese beim Smwinden die Bretter noch überdecken. Die Deckleisten werden einreihig zwischen den Brett-fugen genagelt. besser nom geschraubt. Zur Reparatur eignet sich auch guterhaltenes Altholz. Zum Smluß wird das Holz durch Smutzanstrime imprägniert und bietet nun wieder ein ansehnlimes Bild.

MERKBLÄTTER FÜR DENKMALPFLEGE

DAS UMGEBINDEHAUS

FASSADENGESTALTUNG UND AUSSENPUTZ

VON DR.-ING. ROLAND ANDER

Die heute vielfadl gestellten Forderungen nadl gehobenen Wohnansprüdlen können audl in einem alten Haus erfüllt werden, wenn es sidl zweckentspredlend um- und ausbauen läßt. Zwangsläufig ergeben sidl dabei Veränderungen der inneren Raumzuordnung und des äußeren Ersdleinungsbildes des Hauses. Trotzdem soll beim Um- und Ausbau wie bei Instandsetzungsarbeiten der Charakter der Umgebinderhäuser und r~ ihrer Fassaden weitgehend bewahrt bleiben. Modisdle Veränderungen mindern ihren Denkmalwert. Das muß in jedem Falle vermieden werden, damit die Bemühungen um eine gute Ortsbildgestaltung nidlt durdl einzelne sdllledlte Fassaden und Umbauten in Frage gestellt werden. Damit bei Umbaumaßnahmen und Instandsetzungsarbeiten ridltig verfahren wird, sind folgende G rundsätze zur Fassadengestaltung zu beachten.

Gebäudesilhouette:

Der Baukörper soll mit seiner alten Dachform erhalten bleiben. Dazu gehören Walme und Krüppelwalme ebenso wie stehende Dachfenster und Gaupen. Das Absenken von Steildädlnern zu Fladldädlnern ist abzulehnen. Neue Schornsteine sollen möglidlt in Firstnähe austreten. lJberlange Schornsteinköpfe sind zu vermeiden. Anbauten sollen sidl organisdln anfügen. Es ist falsdln, einen Anbau mit einem Fladldadl zu versehen. Unorganisdln

wirken Balkonaustritte über Anbauten ebenso wie breite Veranden. Bautechnische Mängel lassen dabei oftmals Daddecken und Anschlüsse an Dach und Wand undicht werden. Vorhäuschen wirken als Fremdkörper, wenn diese in Maßstab und Gliederung nicht gestaltet sind und dafür ungeeignete Materialien verwendet werden. kulturdenkmalhaus.de

Tür- und Fensteröffnungen: !

Werden Wandöffnungen beliebig verändert, vergrößert oder neu angelegt, werden zugleich die Maßverhältnisse der Fassaden zerstört. Die Bewahrung bzw. die Wiederherstellung des originalen Äußeren ist für die Umgebendhäuser von besonderer Bedeutung. Müssen neue Fenster eingebaut werden, sind sie höher als breit anzulegen. Am besten ordnen sie sich dem Gesamtbild durch Übernahme der Maßverhältnisse der ursprünglich vorhandenen Fenster ein. Breite Fensterflächen sind nur durch Koppeln von 2 Fenstern möglich, wobei ein mindestens 15 cm breites Mittelstück zwischen den Fenstern steht (Fachwerkstiel oder gemauerter Fensterschaft, vgl. Bild 2 und 5 b). Wenn neue Sohlbänke und Gewände eingesetzt werden, erfordert dies besondere Sorgfalt bei der Materialwahl. So eignen sich für Holzblockwände in der Regel nur Holz, für Massivwände Natur- und Kunststein sowie Betonfertigteile. Nicht geeignet sind beispielsweise Riemchen. Bei Sohlbänken ist auf eine gut ausgebildete durchgehende Tropfkante zu achten.

Schauseiten:

Eingangsfront und Giebel am Wohnteil wurden früher stets als Schauseiten behandelt und müssen so erhalten bleiben. Bei allseitigem Umgebende bzw. bei Umgebendestuben an beiden Giebelseiten betrifft dies alle vier Fassaden.

Rückseiten:

''' Diese lassen bei geschickter Planung eher Veränderungen zu. Jedoch ist das von Fall zu Fall zu prüfen, besonders wenn Einsicht von Straßen und Plätzen her besteht.

Außenputz:

Die ursprüngliche Putzart ist zu erhalten bzw. zu erneuern. Der Putz soll je nach Befund als glatter Kellenoder Reibeputz, auch als Rauhpuz mit ausgesiebten Steinen, sogenannter Graupelputz, angetragen werden und zum Schutz einen Anstrich erhalten. Holzteile am Gebäude, auch Verschalungen, sind wie ursprünglich vorhanden zu ergänzen. Neue Fassadenbekleidungen aus Plastelementen oder anderen neuen Baustoffen sind nur möglich, wenn diese den Denkmalwert nicht beeinträchtigen. Werden diese Grundsätze nicht beachtet, entstehen mißgestaltete Fassaden, auch wenn die Baumaßnahmen mit noch so guter Absicht betrieben worden sind. Deshalb ist jede beabsichtigte Fassadenveränderung genehmigungspflichtig. Bei Gebäuden unter Denkmalschutz ist eine denkmalpflegerische Zielstellung erforderlich.

kulturdenkmalhaus.de

c Spritz- oder Kratzputz mit aufgerauhter Oberfläche entsprechen nicht historischen Fassaden. Ebenso sind Fliesen und eingefügte Steinquader als modisch und bautechnisch falsch abzulehnen. d Rauhpuzter Sockelstreifen stört die Gliederung der Wandfläche. e Breite Fenster beeinträchtigen die harmonisch gestaltete Fassade. Schmale Putzfaschen sind bei Altbauten in der Regel falsch, da sich nur breite Faschen maßstäblich eingliedern. f Der Garageneinbau ist durch seine falsche Gestaltung schlecht. Modische Fenster und schräge Aufdoppellung am Tor wirken unruhig. g Unmaßstäblicher Fensterausbau. Meist genügt die giebelseitige Belichtung. h Neuer Schornstein sitzt zu weit in der Nähe der Traufe. Dadurch ragt er zu lang über die Dachfläche und muß mit Stahlwinkel eingebunden werden. Er versottet leicht. i Die Schaufassade des Giebels wird durch die Fensterveränderung zerstört. j Oberputztes Fachwerk zeigt trotz bester Ausführung sehr oft Risse.

Für das Außenbild vorteilhaft ist die Gliederung in Erd- und Obergeschoß. Damit wird der Anbau dem Hauptbau angeglichen. An den Rückseiten sind Fensterveränderungen eher möglich, wenn das vorhandene Format bei einzelnen oder wie hier bei gekoppelten Fenstern übernommen wird

Außenputz

In der Regel wird der angeworfene Putz mit kleinem Reibebrett verrieben (Glatte Reibeputz), auch mit Kellenrücken ohne Absätze glattgezogen (Keilenglatteputz). Auch auf Bruchsteinmauerwerk wird der Mörtel gleichmäßig dünn aufgetragen, um ein Abplatzen infolge Wärmespannungen zu vermeiden. Unebenheiten des Mauerwerks keinesfalls durch dicken Putzauftrag ausgleichen! Dadurch entstehen lebendige Oberflächen, die besonders bei Streiflicht sichtbar werden. Seit dem 18. Jahrhundert kommt auch häufig der Graupeputz, ein Rauputz mit ausgesiebten Steinen ¹ bis 10 mm Korngröße, vor. Glatteputzte Randstreifen und Bänder fassen dabei die Wandflächen ein. Zu beachten: Außenputz ist stets mit einem Farbanstrich zu versehen, der zugleich einen Oberflächenschutz ergibt. Die Putzoberfläche ist als Außenhaut des Gebäudes so geschlossen und wetterabweisend wie möglich auszubilden. Dadurch verbieten sich Kratz- oder Spritzputze, die nur wenige Jahre ansehnlich bleiben und oft nicht ritzfest sind. Die aufgerissenen Putzflächen verschmutzen relativ schnell und sanden nach wenigen Jahren ab. Auch passen diese einförmig ebenen Oberflächen nicht an historische ländliche Gebäude. In vielen Fällen genügt eine Putzausbesserung, denn mit den neuen Anstrichmitteln lassen sich vorhandene und ausgebesserte Putzflächen farblich gleichmäßig streichen. Putzfaschen und Gewände sind je nach Befund 12 bis 16 cm breit anzulegen. Dabei verläuft in den meisten Fällen die Putzoberfläche ohne Absätze mit dem Gewände bündig. Werden Faschen und Gewände farblich abgesetzt, so sind die Leisten im gleichen Farbton zu streichen. Ursprünglich erfolgte auf frisch abgebundenem Putz ein Kalkanstrich, wobei sich die Pinselstriche an der Oberfläche etwas markierten. Wenn es das Material zulässt, soll so bald wie möglich abgefärbt werden. Dadurch wird zusätzlich eine Verdichtung der Oberfläche erreicht. kulturdenkmalhaus.de DAS UMGEBENDEHAUS HAUSTÜREN UND FENSTER

HAUSTÜREN

Der Haupteingang gilt als Visitenkarte des Hauses. Deshalb wurden früher die Haustüren stets sehr sorgfältig und mit künstlerischem Gesdlick gestaltet. Von ausgesucht festem Holz - oft aus Eiche - haben sie eine sehr lange Lebensdauer. Hat eine Tür im Laufe der Zeit doch Schäden erlitten, so bedarf es oftmals nur einer Reparatur: entstandene Fugen ausspänen, Wetterschenkel erneuern und Neuanstrich. Die originale Haustür ist meist viel zu wertvoll als daß man sie ohne weiteres durch eine neue im Zeitgeschmack ersetzen könnte. Bei eventuell erforderlichen Neuanfertigungen von Rahmentüren sollte nach Möglichkeit nur die Rahmenkonstruktion ausgewechselt, die profilierten Füllungen aber repariert und wieder eingesetzt werden. Reich gestaltete Türstöcke von Granit oder Sandstein sollten ebenso wie die einfadleren Türstöcke aus jüngerer Zeit nicht mit Ölfarbe, sondern mit geeigneten, atmungsaktiven Anstrichen versehen oder im Naturstein belassen werden. Die letzten noch vorhandenen Türstöcke sollen möglichst erhalten und vor jeglichen Maßnahmen durch den Denkmalpfleger begutachtet werden.

Faktorenhäuser, aber auch Gerichtskretschame und Häuser von wohlhabenden Handwerkern weisen stattliche und reichgestaltete Hauseingänge auf. Diese sind in jedem Falle zu erhalten bzw. zu restaurieren. Das Beispiel zeigt die Haustür und die vergitterten Flurfenster vom Haus Alwin Freude in Ebersbach. Typische Gliederung durch Rahmen und Füllungen, letztere wurden häufig durch Schmuckelemente belebt. Die Proportionen der Türen sind sorgfältig ausgewogen. Die aus der Zeit nach 1870 bis gegen 1920 entstandenen Türen sind dabei oft feingliedriger als die vor 1870 hergestellten. Im oberen Teil sitzen oft Schmuckgitter vor verglasten Füllungen (Bild 9). Türgriffe (a), Türdrücker und Schloßschilder (b) von Messing oder Schmiedeeisen sind wieder zu verwenden, auch wenn die alten Kastenschlösser in einzelnen Fällen nicht repariert werden können und durch neue Schlösser ersetzt werden müssen. Kurzbänder (c), aber auch Langbänder von Schmiedeeisen sind ebenso zu erhalten. Das gilt gleichfalls für die Beschläge der originalen Innentüren. Proportionen und Maßstab der Fassaden erfordern die Erhaltung der originalen Haustür. Bei Rahmenfüllungstüren ist eine teilweise Verglasung der Felder zur zusätzlichen Flurbelichtung in vielen Fällen möglich. Sie muß jedoch mit dem Beauftragten für Denkmalpflege vorher beraten und festgelegt werden.

Schließt eine Tür nicht mehr dicht (Bild 15). so genügt oftmals schon das Aufschrauben einer Dichtungsleiste. Ist die Anschlagfläche auf dem Gewände uneben. empfiehlt es sich, die Tür auf einen Blendrahmen zu setzen (Bild 16). Dazu sind zunächst die Bänder abzuschrauben. die eventuell zu verändern sind (b). Der Blendrahmen (0) ist einzupassen. die Kloben sind gegebenenfalls neu einzusetzen. Der Blendrahmen sollte nicht mehr als 2 cm ins Türlichte ragen. Bild 17 zeigt. daß zusätzlich eine Stoßschiene an der Türschwelle angebracht werden kann (0). Bei Einziehen eines neuen Wetterschenke!s ist auf eine richtig ausgebildete Tropfkante und wasserabweisende Eingrattung zu achten (b). Modische Effekte bei der Türgestaltung sind dem Gesicht des Hauses abträglich und deshalb zu vermeiden.

FENSTER

Kleine. altertümliche Fenster haben sich nur in Einzelfällen erhalten. Bei dem Bau von Weberhäusern legte man von vornherein ausreichend große Fenster an. Fenstervergrößerungen bei bestehenden Häusern erfolgten bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das geschah zunächst den Fassaden angepaßt in maßvoller Weise. Viele Fenster besitzen noch heute ihre originale Sprossenteilung und schwungvoll verzierten Fensterbekleidungen (Bild 22). Die nach der gültigen Bauordnung für Wohnungen erforderliche Fensterfläche (Rohbaulichtrnaß) von mindestens 1/10 der Grundfläche des Raumes wird auch bei Abzug von 10 % für das Sprossenwerk im Durchschnitt erreicht und oft bis 30 % übertroffen.

Reparatur

Die alten Fenster sind von ausgesuchtem. festem Holz gefertigt. Bei Schäden ist zu prüfen, ob eine Reparatur ausreicht. Das betrifft z. B. die Wetterschenkel. die als Einzelstücke neu angefertigt. eingeleimt und mit Holzschrauben zusätzlich befestigt werden können. Als Pflegemaßnahme ist ständig ein wetterfester Schutzanstrich zu wiederholen. Dabei sind die Scheiben nachzukitten. Zuvor müssen die Kittsteilen gereinigt und mit Firnis gestridlen werden. Undicht gewordene Fenster sind mit selbstklebenden Schaumstoffbzw. Moosgummistreifen abzudichten. kulturdenkmalhaus.de

Veränderung der Einfachfenster zu Doppel- bzw. Kaslenfenstern

Wenn die Winterfenster nicht von außen vorgehangen werden. lassen sich Doppelfenster auch innen anbringen. Sie dienen der besseren Wärmedämmung und sollten einen Abstand von etwa 8 cm vom Außenfenster haben. Bei schrägen Fensterleibungen ist dies gut möglich, da als Anschlag ringsum breite Leisten befestigt werden können. Die von früher her vorhandenen praktischen Schiebeläden im Stubeninnern sind zu erhalten. Die alten Fenster lassen sich in diesem Falle durch Verbundfenster ersetzen ohne den Gebrauch der Schiebeläden einzuschränken.

Neuanfertigung

Die ursprünglich vorhandenen Fensteröffnungen sind beizubehalten. Der Einbau von breiten Typenfenstern, die nicht zur Gestaltung des Hauses passen, ist abzulehnen. Bild 24: Bei Erneuerung durch einteilige Fenster soll die äußere Fensterscheibe zumindest durch eine senkrechte, 36 mm breite Sprosse gegliedert werden. Es empfiehlt sich, zwei Quersprossen je 24 mm breit zusätzlich einzuziehen, um den Charakter der ursprünglichen Fensterteilung angenähert zu erhalten Bild 23: Leichter zu handhaben sind zwei Drehflügel in Verbundbauweise. da einteilige Fensterflügel ab 60 cm Breite beim Öffnen zu weit in den Raum schlagen. Auch hier ist eine waagerechte Sprossenteilung vorteilhafter (Bild 22). In besonderen Fällen sind alte originale Fenster wie Schößchenfenster mit mittlerem Drehflügel oder mit fest eingebautem Sprossenkreuz und Schiebefenster (sog. Ritschel) zu erhalten bzw. zu erneuern. Bild 25: Einscheibige Fenster ohne Gliederung. Sie lassen das Haus optisch kleiner erscheinen. Deshalb sind Veränderungen dieser Art vorher genau zu prüfen; an Häusern unter Denkmalschutz sind diese Fenster nur bedingt möglich. Beachte: Die Größe der Fensterscheiben bestimmt den Maßstab der Fassaden! Fensterumrandungen Profilierte und geschweifte Fensterbekleidungen sollen erhalten bleiben oder sind in ursprünglicher Form nachzufertigen (Bild 22-25). Brettbekleidungen vor Fachwerk, Schieferbehang oder Verbretterung sind bei Neuanfertigung mindestens 10 bis 12 cm breit

auszuführen. Bei neuen Fensteröffnungen in Massivwänden sind c mindestens 14 cm breite Putzfaschen anzulegen. Schmale Putzfaschen fügen sich in historische Hausfassaden nicht ein (vgl. hierzu Merkblatt Nr. 11

FASSADENGESTALTUNG UND AUSSENPUTZ).

Dachfenster und obere Giebelfenster r,)

Stehende Dachfenster (Bild 26), Dachgaupen (Bild 27). Hechtfenster (Bild 28) und obere Giebelfenster - oft mit Ziersprossenwerk - sollen als Fenster wie als Schmuckelemente erhalten bleiben und können durch geeignete Schutzanstriche ausreichend konserviert werden. Liegende Dachfenster müssen bei Regen stets geschlossen werden. Dagegen können stehende Dachfenster immer ein wenig geöffnet bleiben. Ein leichter Luftzug hält den Dachboden trocken und schützt das Holz vor Schädlingen. Dadurch kommt den Dachfenstern mit senkrecht stehender Verglasung auch praktische Bedeutung zu. In gestalterischer Hinsicht sind sie besonders für Baudenkmale wichtig, da sie Dachflächen und Baukörper gliedern. Ist das Dach mit Biberschwanzziegel oder Schiefer gedeckt, lassen sich die Anläufer von Dachhechten und Ochsenaugen gut einbinden. Deshalb sind in besonderen Fällen diese Eindeckungsmaterialien unbedingt beizubehalten. Strangfalzziegel oder andere großformatige Dachsteine erfordern in diesem Fall ein Auftrennen in schmalere Teile oder die Verwendung von Formsteinen. Dachfenster mit senkrechten Seitenwangen sind durch ausreichend hohe Kehlen mit wetterbeständigem Material in die Dachflächen einzubinden. Muß Blech verwendet werden, ist dieses mit einem im Farbton passenden Schutzanstrich zu versehen. Die oberen Giebelfenster sind meist zugleich als Schmuck für das Haus ausgebildet. Bei der Pflege dürfen diese, wie leider so oft, nicht übersehen werden. kulturdenkmalhaus.de

HOLZSCHUTZ

URSACHEN VON HOLZSCHÄDEN

Feuchtigkeit: Wasser ist der größte Feind eines jeden Bauwerkes. Es kann als aufsteigende Bodenfeuchtigkeit, durch schadhafte Dachdeckungen, Regenfallrohre und Rohrleitungen sowie als Kondenswasserniederschlag gefährlich werden. \-. Durch Nässe entstehen günstige Bedingungen für tierische und pflanzliche Holzschädlinge. Atmosphärische Einflüsse: Holz verwittert außen, wenn es ungeschützt ist. Das darf aber nicht als selbstverständlicher Verschleiß hingenommen werden. Um einer Zerstörung durch Sonneneinwirkung und aggressive Bestandteile der Luft zu begegnen, müssen die Holzteile durch geeignete Anstriche geschützt werden.

Tierische Schädlinge:

Von Anobien (Nagekäfer, am häufigsten der Poch- oder Klopfkäfer, im Sprachgebrauch auch Holzwurm genannt) werden vorzugsweise Bauhölzer befallen, aber auch Dielenbretter und bei Möbeln häufig die Füße. Die Entwicklungszeit vom Ei bis zum Käfer beträgt etwa 1 bis 2 Jahre. Die Weibchen legen während der Flugzeit zwischen April und August 20 bis 40 Eier in Holzspalten. Die nach 14 Tagen ausschlüpfenden engerlingartigen Larven bohren sich in das Holz. Deren Fraßgänge verlaufen unregelmäßig und sind locker mit staubfeinem Holzmehl gefüllt. Die hell- bis dunkelbraun gefärbten Käfer sind etwa 5 mm lang und verlassen das Holz durch runde Schlupflöcher von 1 bis 2 mm Durchmesser. Am besten entwickeln sich Anobien bei einer Temperatur um + 22 °C und bei relativ hoher Holzfeuchtigkeit. Frische Häufchen von Bohrmehl weisen auf aktiven Befall hin. kulturdenkmalhaus.de

Der Hausbock ist bei uns der größte Bauholzschädling. Bei hohen Temperaturen von + 24 bis 30 °C und bei einer Holzfeuchte von 30 % gedeiht er am besten. Er bevorzugt deshalb im Dachstuhl verbaute Hölzer. Die schwarzbraunen, ca. 20 mm langen Käfer legen ihre Eier in Risse und Spalten des Holzes. Die ausschlüpfenden Larven bohren sich in das Holz und fressen Splintholz, wobei die Holzoberfläche als papierdünne Schicht erhalten bleibt. Nach einer Entwicklung von 4 bis 6 Jahren verlassen die fertigen Käfer das Holz durch länglich-ovale Fluglöcher von etwa 7 mm Länge und 4 mm Breite.

Pflanzliche Schädlinge:

Im wesentlichen sind es drei holzerstörende Pilzarten, die insbesondere an Sparrenfüßen, Balkenauflagern sowie im Fußboden Schäden verursachen. Sporenschlepplinge davon können eingeschleppt oder vom Lufthauch herbeigeführt werden, um sich bei Feuchtigkeit im Holz zu entwickeln. Die gefährlichste Pilzart für verbautes Holz ist der Echte Hausschwamm. Er kann durch 1 meterdickes Mauerwerk wachsen, um zu Holz zu gelangen oder Fruchtkörper auszubilden. Das Pilzgeflecht (Myzel) bildet weiße bis schmutziggroße Fäden und Beläge. Dabei verbreitet der Hausschwamm einen angenehmen Pilzgeruch. Die Myzelstränge sind bleistiftstark und abgeflacht. Die leicht ablösbaren Fruchtkörper bilden anfangs weiße Fladen, die sich in der Mitte später rostbraun färben und rostbraune Sporen abgeben. Das beste Wachstum liegt bei + 18 bis 22 °C und einer Holzfeuchte von 30%. Weißer Porenschwamm: Das Oberflächengewebe wird stets weiß, auffällig dicht und wattig, strahlenförmig ausgebreitet, vorgefunden. Die weißen Myzelstränge sind 1 bis 3 mm dick, biegsam und leicht abzulösen. Die seltener anzutreffenden Fruchtkörper sind lederartig, langgestreckt und 2 bis 4 mm dick. Beste Wachstumsbedingungen bei + 26 °C und einer Holzfeuchte von 35 bis 40%. Brauner Keilermuschel: Junges Oberflächengewebe ist hellgelb und zartflockig, älteres Gewebe gelbbraunlich. Die Myzelstränge sind gelbbraun bis schwarzbraun und dünn wie Zwirnsfäden. Diese lassen sich nicht ablösen ohne zu zerbröckeln. Die dünnen, braun gefärbten Fruchtkörper von anfangs ovaler Form mit etwa 1 cm breitem hellen Rand sind selten anzutreffen. Beste Wachstumsbedingungen bei + 22 bis 24 °C und einer Holzfeuchte von 50 bis 60%. Seltener kommen andere Pilze als Holzschädlinge vor. Auch die fälschlicherweise als "Trockenfäule" bezeichnete Destruktionsfäule wird durch winzige Pilze hervorgerufen, wodurch das Holz dunkelbraun verfärbt wird und würfelförmig zerfällt. In jedem Fall ist Feuchtigkeit die Hauptursache.

HOLZSCHUTZMASSNAHMEN

Nach der Verordnung über den Schutz von Holzwerkstoffen wird ein vorbeugender chemischer Schutz des Bauholzes gefordert. Neueinzubauende Holzteile müssen vor dem Einbau allseitig mit einem anerkannten Holzschutzmittel imprägniert werden. Reduktträger und Eigentümer von Bauwerken sind verpflichtet, alle Holzzerstörungen durch Pilze oder Insekten an Bauwerksteilen umgehend der zuständigen staatlichen Bauaufsicht zu melden, die über eine sachgemäße Beseitigung entscheidet. Die Beseitigung von Hausbock und Schwammbefall sowie von Schäden an Konstruktionshölzern müssen unter Leitung eines Sachverständigen bzw. eines Holzschutzfachmannes durchgeführt werden. Chemischer Holzschutz Dabei sind zwei Hauptgruppen von Holzschutzmitteln zu unterscheiden: 1. Salze als trockenförmige Lieferprodukte, die in Wasser aufzulösen sind, und 2. Öle, die gebrauchsfertig geliefert werden. kulturdenkmalhaus.de

Die Behandlung mit öligen Holzschutzmitteln sollte während der warmen Jahreszeit erfolgen und das Holz dabei trocken sein. Holzschutzmittel werden durch Streichen, Sprühen oder Tauchen in das Holzinnere eingebracht. Kombinierte Holzschutzmittel können je nach Zusammensetzung gegen Pilze und Insekten, aber auch feuerhemmend wirken. Der Witterung ausgesetzte Holzteile bedürfen noch eines wetterfesten, geschlossenen Anstriches zum Schutz gegen atmosphärische Einflüsse. Wenn dies durch die Holzschutzmittel nicht schon selbst erreicht wird. Auch gibt es holzschützende Anstrichstoffe mit farbgebender Wirkung. Jährlich wird ein Verzeichnis der vom Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung (ASMW) anerkannten Holzschutzmittel und holzschützenden Anstrichstoffe im Septemberheft der Zeitschrift "Die Holzindustrie" abgedruckt. Die meisten Holzschutzmittel entsprechen Giften der Abteilung 3 nach dem geltenden Giftgesetz. Bei der Anwendung ist daher Vorsicht geboten. Die Stoffe dürfen insbesondere nicht in die Augen und in den Magen gelangen. Offene Wunden sind zu schützen. Während der Verarbeitung Gummihandschuhe tragen! Holzschutzmittel müssen deutlich gekennzeichnet und sicher aufbewahrt werden.

BAUTECHNISCHER HOLZSCHUTZ

- Ständige Feuchtigkeit ist von allen Bauhölzern fernzuhalten. Deshalb am Gebäude aufgeschüttetes Erdreich sowie dichtstehendes Strauchwerk beseitigen. Das Gelände ist mit Gefälle vom Gebäude weg anzulegen. Dabei bewährt sich ein Traufpflaster.
- Feuchtes Mauerwerk kann durch geeignete Maßnahmen trockengelegt werden. Der Einbau einer Drainage entlang der Außenwand führt bereits zu einer merklichen Austrocknung des Mauerwerks im Erdgeschoß.

- Kleine Reparaturen an Dachdeckung, Dachrinnen und Fallrohren sowie an Wasserrohren umgehend erledigen. bevor Holzschäden entstehen!
- Bei Ausbau von Räumen mit Fachwerkwänden oder Dachschrägen muß ausreichende Wärmedämmung durch Wärmedämmplatten oder -matten gewährleistet sein, da sonst an den Innenseiten Kondenswasser niederschlägt, das zu Zerstörungen führen kann.
- Wäsche auf Böden nicht tropfnaß aufhängen | Ebenso Wischwasser an Möbelfüßen gut auf trocknen, da diese Nässe Anobienbefall begünstigt.
- Die Holzbauteile sollen ausreichend von Luft umspült werden. Balkenköpfe nicht dichtabschließend einmauern, sondern mit seitlichem Hohlraum versehen und mit 2 Lagen Sperrpappe umkleiden.
- Im Dachraum muß ein ständiger Luftaustausch vorhanden sein. Stroh- und Schindeldeckungen gewährleisten dies. jedoch nicht die Hartdeckungen. Deshalb soll als Richtwert ' /'000 der Dachgeschoßgrundfläche an Lüftungsöffnungen vorhanden sein. Am besten eignen sich Dachziegel mit Lüftungshauben. auch Giebel Fenster oder stehende Dachfenster, die mit Fliegengaze zu versehen sind. Fehlt eine Durchlüftung, so kann sich Kondenswasser an der Dachinnenseite bilden. - Im Erdgeschoß darf wie in Bädern auf Holzfußböden kein dichtabschließender Belag - Linoleum oder dergleichen - verlegt werden. Bei Ersatz sind wärme gedämmte Massivfußböden einzubauen. - In Wohnräumen. besonders in Küchen und Bädern. auf ausreichende Fensterlüftung achten!
- Holzschädlinge werden oft verbreitet. indem befallene Holzgegenstände in die Gebäude gebracht werden. Deshalb sind befallene Möbel oder andere Gegenstände ohne ausreichende Imprägnierung nicht in Häusern aufzuste11en oder zu lagern.
- Kontr011gänge sollen im Hausinneren und um das Haus herum jährlich zweimal durchgeführt werden, auch nach jedem stürmischen Wetter, um entstandene Schäden rechtzeitig zu entdecken und beseitigen zu können. kulturdenkmalhaus.de

DAS UMGEBINDEHAUS IM ORTSBILD

Umgebinderhäuser gibt es in allen vier Bezirken unseres Arbeitsgebietes. Am zahlreichsten vertreten sind sie in der Oberlausitz. Zwischend1en Bautzen. Bischofswerda und Zittau stehen heute noch etwa 8000 Häuser dieser Art. Eine ganze Reihe von Varianten des Umgebinderhauses. angewendet im Geschoß- und Stockwerk~ - bau. in Ausnahmefällen sogar im Oberstock aufgesetzt. ergeben eine Vielfalt. durch die die Ortsbilder in der Oberlausitz unverwund1selbar geprägt worden sind. Auch in der Sächsischen Schweiz und im Altenburgischen gibt es noch zahlreiche Umgebinderhäuser. In der Niederlausitz kommt eine Sonderform vor, die der vogtländischen Art ähnlich ist. Hier wie dort steht die Stützkonstruktion meist nur vor der Giebelwand. Leipziger Land und Erzgebirge weisen nur noch einzelne Beispiele auf. Im oberen Vogtland hat das Umgebinderhaus durch Egerländer Einfluß im ausgehenden 18. Jahrhundert eine bemerkenswerte Hochblüte erlebt.

Das sinnvoll entwickelte Baugesüße sowie die Wertschätzung und ständige Pflege sind Ursachen für die Bewahrung und Garantie für eine weitere Nutzbarkeit dieser Häuser. Sie eignen sich gut zum Wohnen, aber auch für den Ferienaufenthalt als Gaststätten und Kindereinrichtungen, für die Unterbringung von Dienstleistungsbetrieben und anderer Funktionen. Der Baustoff Holz besitzt die Eigenschaften ausgezeichneter Schall- und Wärmedämmung. Eine Holzblockstube wird schon vom Material her als anheimelnd und gemütlich in ihr herrscht stets ein angenehmes Raumklima. Die Umgebinderhäuser sind Denkmale zur Kultur und Lebensweise der werktätigen Klassen und Schichten des Volkes. Als Zeugnisse der kulturvollen und ökonomischen Entwicklung und wegen ihrer geschichtlichen und künstlerischen und wissenschaftlichen Bedeutung stehen die meisten von ihnen unter Denkmalschutz. Bilden denkmalwerte Umgebinderhäuser zusammengehörige Baugruppen oder stellen wegen ihrer Vielzahl an Baudenkmalen ganze Ortsteile oder Dörfer Denkmalschutzgebiete dar. so werden diese Bereiche als Flähdendenkmale

behandelt wie z. B. im Kreis Bautzen Wehrsdorf oder Neusdirligswalde. im Kreis löbau Obercunnersdorf od&r Ebersbadl. im Kreis Zittau Dittelsdorf. Waltersdorf oder Großschönau. kulturdenkmalhaus.de

Entwertung ergibt sich oftmals aus Unkenntnis und Unachtsamkeit. Die Eigentümer sehen dabei Ihre Häuser als besonders vorbildlich gepflegt an. Ein altes Haus wird aber nicht jünger oder wertvoller, wenn man jede Altersspur zu tilgen versucht, z. B. durch Verschalen mit gehobelten und farblos lackierten Brettern. Es ist besser, die angewitterten Holzflächen zu zeigen, sie zu imprägnieren und evtl. farblich zu behandeln. Die alte originale Oberflächenstruktur des Baumaterials verleiht dem Haus seinen Charakter. Das Verkleiden sollte nur dort erfolgen, wo es unumgänglich ist. Erneuert werden sollte auch nur das, was aus technischen Gründen notwendig ersetzt werden muß. Aber immer sollte dabei bedacht werden, daß das typische Erscheinungsbild des Hauses nicht verunklärt wird. Es empfiehlt sich, mehr Mittel bei der Modernisierung im Inneren anzuwenden statt sich bei falschen Fassadenerneuerungen zu verausgaben. Sind Neubauten erforderlich, müssen diese von einem Architekten geplant werden. Dies gilt vor allem in der Nachbarschaft von Häusern, die unter Denkmalschutz stehen. Es ist in jedem Fall möglich, das historische Wertvolle mit dem notwendigen Neuen sinnvoll zu verbinden ohne dabei das Charakteristische des Ortsbildes und dessen Wirkung zu beeinträchtigen.

Für die Außengestaltung und den Umgebungsschutz gelten folgende Grundsätze:

1. Es ist stets zu beachten, daß sich der Schutz der Denkmale auch auf ihre Umgebung erstreckt!
2. Bei Veränderungen oder beim Errichten von Mauern, Einfriedungen und Eingangstoren am Hausgrundstück sowie von Kleinbauten innerhalb des Ortsbildes ist eine schriftliche Bauanzeige über den Rat der Gemeinde bzw. der Stadt an den Beauftragten für Denkmalpflege zu richten, dessen Stellungnahme dazu erforderlich ist.
3. Mauern aus Beton oder Kunststein, Bruchsteinmauerwerk in moderner Ausführung passen nicht zu einem Baudenkmal, ebensowenig Plastbekleidungen, ungestaltete Garagenbauten und Veranden.
4. Für die Einfriedung des Grundstücks eignen sich am besten bis etwa 1,20 m hohe Stengelläune oder geschnittene Hecken, zum Beispiel Hainbuche, Feldahorn oder Liguster. Tore und Pforten erhalten senkrechte Stäbung oder Verbretterung ohne moderner Zierrat. Von der Industrie gefertigte Zaun- und Torelemente, wie Stahlrahmen mit Maschendraht, können dann verwendet werden, wenn vom Beauftragten für Denkmalpflege eine Zustimmung in gestalterischer Hinsicht vorliegt. Es gibt Häuser, die frei im Wiesengelände stehen. Dabei sind nur Blumen- und Gemüsegärten eingezäunt. Hier wird mit minimalem Aufwand die beste Einbindung in die Landschaft erreicht. An hängigem Gelände die Oberkante der Einfriedung parallel zum Terrain verlaufen lassen! Das ergibt eine geschlossene, ruhige Wirkung. Zaunfelder mit Abtreppungen zeigen bei höheren baulichen Aufwand eine unruhige Linienführung.
5. Je natürlicher ein Hausgarten ist, um so besser fügt er sich in das Ganze. Der hohe Arbeitsaufwand von künstlichen Pseudogartenanlagen mit Betonwegen und Kunststeineinfassungen lohnt nicht die dabei erzielte falsche Wirkung. Auch hier gilt, daß ortsfremde Materialien nicht verwendet und ortsfremde Gehölze nicht angepflanzt werden sollten. Alten Gärten mit Buchsbaumhecken, Zwiebelgewäsen, Sommerblumen, Stauden sollte dagegen bei der Pflege mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. kulturdenkmalhaus.de
6. Charakteristische Laubbäume, wie Linden, Eschen, Kastanien u. a., sind zu erhalten. Nadelgehölze, insbesondere Blaufichten und Edeltannen sind ortsfremd und sollten nicht angepflanzt werden. Abstand der Bäume von Gebäuden nach Möglichkeit mindestens 5 m. Vor dem Fällen eines Baumes mit einem Stammdurchmesser über 10 cm ist die Genehmigung beim Rat der Stadt oder Gemeinde zu beantragen. In Landschaftsschutzgebieten bedarf es dazu noch einer überörtlichen Zustimmung vom Rat des Kreises. Obstbäume, außer Nußbäume, unterliegen nicht diesen Festlegungen.
7. Standorte für Kleingebäude, wie Wartehäuschen und Trafostationen, müssen sorgfältig ausgewählt werden. Das gilt ebenso für Reklamageschäfte und Anschlagtafeln. Diese müssen sich dem Ortsbild einordnen. Die Gestaltung muß vorher in einer Entwurfszeichnung geklärt sein.

8. Beratungen zu Neubauten, wie Verkaufsstellen, Gerätehäuser der Feuerwehr und andere Bauwerke bis hin zum Eigenheim müssen rechtzeitig bei der Vorplanung in Abstimmung mit dem Beauftragten für Denkmalpflege erfolgen.

9. Gemeinden mit wertvollem Denkmalbestand sollten eine Ortsatzung aufstellen, in der die baulichen Einzelheiten den örtlichen Besonderheiten entsprechend festgelegt werden. kulturdenkmalhaus.de

DAS UMGEBINDEHAUS KONSTRUKTION

Umgebände nennt man das vor die Außenwand der Blockstuben gestellte Stützgerüst aus Ständern, Rähm, Spannriegeln und Kopfbändern, welches die Lasten des Daches bzw. des Obergeschosses oder Oberstockes trägt. Dieses Umgebände macht sich als Hilfskonstruktion zur Vermeidung von Deformationen nötig, da das Holz parallel zur Faser etwa zehn- bis fünfzehnmal stärker schwindet als senkrecht zur Faser, d. h. die waagerechten Hölzer der Blockwände trocknen sichtlich stärker zusammen als die senkrecht stehenden Hölzer des Fachwerkes. Der Ursprung der auf die germanisch-slawische Kontaktzone regional beschränkten Bauweise ist auf die Verbindung von westlichen Ständerbauten mit östlichen Blockbauten zurückzuführen. Wie bei modernen Montagebauweisen lassen sich hier tragende und raumschließende, wärmedämmende Bauteile unterscheiden. Diese Konstruktion ermöglicht es, eine schadhafte Holzblockstube ohne weiteres zu reparieren, die Stubendecke oder Teile davon auszubauen und zu erneuern, während das Umgebände alle darüberliegenden Lasten weiterhin allein trägt. Das Gefüge ist so aufgebaut, daß die Bauteile weitgehend witterungsgeschützt angeordnet sind. So werden an den Fassaden Fugen und Hirnholzflächen, in die Feuchtigkeit eindringen könnte, von darüberliegenden Bauteilen überdeckt und geschützt. Der Grundriß des Umgebändehauses (Bild 2) entspricht dem in Mitteleuropa überall üblichen Schema: Ouerwände gliedern das langrechteckige Haus in Wohn-, Flur-Küchen- und Stallzone. Der Funktion nach ist es wie das Hauptgebäude des Bauernhofes ein Wohnstallhaus. Anstelle des Stalles können auch weitere Stuben oder Kammern eingerichtet sein. Durch Anbauten ergeben sich T- und L-förmige Hausgrundrisse. Bei gleichem Grundriß kommen vor: Eingeschossige Häuser (Bild 3), eineinhalbstöckige (Bild 4), desgleichen ein-einhalbgeschossige und zweigeschossige (Bild 5) sowie zweistöckige Häuser (Bild 6). Bei den ein-einhalbgeschossigen und zweigeschossigen Gebäuden reichen die Umgebändeständer vom Sockel bis zur Dachtraufe. Viele Varianten des Umgebändes im Erdgeschoß, aber auch mitunter im Oberstock über massivem Erdgeschoßteil ergeben eine reiche Vielfalt. kulturdenkmalhaus.de

a Je nach der Dicke der waagrecht liegenden Hölzer wird die Außenwand als Block- oder Bohlenwand bezeichnet.

b Umgebändeständer stehen frei vor der Wand.

c Eckständer haben entweder einen quadratischen bzw. rechteckigen Querschnitt, meist sind sie ausgeklinkt (siehe Grundriß); sie können aber auch aus drei einzelnen Ständern bestehen, die untereinander einen geringen Abstand halten.

d Das Rähm stützt die Umgebändekonstruktion nach oben ab.

e Spannriegel sitzen als Abstandhalter zwischen den Umgebändeständern. Sie können bogenförmig ausgeschnitten

sein.

f Kopfbänder oder Knaggen verbinden Umgebändeständer und Spannriegel zu unverschiebbaren Dreiecken. Zuweilen greifen sie bis in das Rähm hinein.

g Holznägeln sichern die Holzverbindungen (Verblattungen und Verzapfungen).

h Die Dielung des Dachbodens oder Oberstockes ist auf den Dach- oder Deckenbalken genagelt.

i Die Decke der Block- oder Bohlenstube ruht mit ihren oft als Decke und Kriechen verlegten Deckenbrettern auf eigenen Deckenbalken.

k Deckenbalken sind meist abgefast, seltener profiliert.

Dreizoniger Grundtyp, häufig durch Scheunenbau erweitert. Die Hauseingänge liegen an den Längsseiten. Wohnzone: Große Block- oder Bohlenstube hinter Umgebände auf allen drei Außenseiten. Bisweilen ist eine kleine Wohnstube abgeteilt. Flurzone: Flur mit Treppenaufgang. Auch Flurgewölbe ist möglich und eine vom Flur abgetrennte Kudele. Stallzone: Stülgewölbe. anstelle dessen auch Stülgewölbe. Daneben zusätzlich wie hier eine Kammer oder eine kleinere Wohnstube, evtl. als Altenteil, eingebaut. Diese Stube dann mit Fachwerkwänden oder mit Block- bzw. Bohlenwänden hinter einer Umgebändekonstruktion. Scheunenbau: Verlängerung in Firstlinie bei kleiner Feldwirtschaft. Das Beispiel zeigt ein ehemaliges Wohnstallhaus in Neusalza-Spremberg, Spreeufer 6, dargestellt mit verkürzter Scheune. Die Dachkonstruktion ruht unmittelbar auf dem Erdgeschoß. Die Kopfbänder des Umgebändes haben sich zu Knaggen entwickelt. Diese wurden mit den Spannriegeln bogenförmig ausgeschnitten. Die Umgebändesäulen sind profiliert kulturdenkmalhaus.de

Eineinhalbstöckiges Umgebäudehaus

Auch als einstöckiges Haus mit Kniestock oder Drempelgeschoß bezeichnet. Die Außenwände sind bis zu 1,20 m höher geführt und vergrößern dadurch den Dachraum. Abbildung: Haus An der Drehe Nr. 2 in Kurort Jonsdorf. Kreis Zittau. Brettverkleidung des Umgebändes und Giebelverschieferung sind in Jonsdorf seit der Jahrhundertwende üblich. Beim zweigeschossigen Haus reichen die Ständer vom Sockel bis zum Rähm unter der Dachtraufe. Häuser mit diesem langsäuligen Umgebände werden in der Hausforschung auch als Geschoßbauten bezeichnet. Das dargestellte Beispiel zeigt ein altes Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert in Ebersbach. Kreis Löbau. das in den 60er Jahren wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. Zweistöckiges Umgebäudehaus Beim zweistöckigen Haus sind die Ständer nur so lang wie die Stockwerke hoch sind. Häuser mit diesem kurzsäuligen Umgebände werden deshalb auch als Stockwerksbauten bezeichnet. Abbildung: Wohnhaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in Ebersbach, Kreis Löbau. Neusalzaer Straße. Bemerkenswert ist die kunstvolle Giebelverbretterung mit bogenförmigen Friesen und Deckleisten. Neben den gezeigten Beispielen gibt es weitere mit Besonderheiten und Mischformen. Selten finden sich Umgebände und Blockstuben auch im Oberstock. Treten lang- und kurzsäulige Umgebände an einem Haus auf. so sind unterschiedliche Bauzeiten zu vermuten. Beim Übergang vom älteren Geschoß- zum jüngeren Stockwerksbau ergeben sich Mischformen. die Lang- und Kurzsäulen an einunddemselben Haus zeigen. In der Niederlausitz wie im Vogtland steht die Umgebändekonstruktion mitunter nur als Stützgerüst am Giebel. Neben diesem giebelseitigen Umgebände ist zwischen zweiseitigem, drei- und allseitigem Umgebände zu unterscheiden. Ein Umgebändebogen wird als Joch bezeichnet. Das in Bild 2 dargestellte Haus besitzt zum Beispiel ein dreiseitiges Umgebände mit je drei Jochen kulturdenkmalhaus.de

DAS UMGEBÄUDEHAUS MODERNISIERUNG UM- UND AUSBAU

ALLGEMEINES

Auch in Umgebäudehäusern lassen sich heutige Wohnansprüche erfüllen. Nötigenfalls sind die Altbauten entsprechend zu modernisieren oder um- und auszubauen. Dabei ist es durchaus möglich, den kulturhistorischen Wert dieser Baudenkmale zu erhalten, es müssen nur die denkmalpflegerischen Gesichtspunkte beachtet werden. Wird die vorhandene Nutzung beibehalten, so genügen Maßnahmen zur Modernisierung: Einbau von Bädern und Küchen. Erneuerung von Abortanlagen sowie das Neuverlegen von Wasser- und Abflußleitungen und der Elektroinstallation. Durch Um- und Ausbau gewinnt man zusätzlichen Wohn- und anderen Nutzraum. Umgebäudehäuser besitzen eine günstige Grundrißaufteilung, ausreichende Belichtung, gute Wärme- und Schalldämmung sowie ein angenehm trockenes Raumklima in den Holzblockstuben. Weitere wesentliche Vorzüge sind die gute Lage in Landschaft und Siedlung sowie der Garten am Haus. Die Einbeziehung historischer Elemente wie Umgebände, Fachwerk und Holzbalkendecken bietet ein individuelles Wohnumfeld. Nebenräume (Lager-, Stall- und Scheunenräume) eignen sich zum Ausbauen. bei Häusern mit einer Breite von 8 bis 12 m auch die Dachräume.

Zu beachten:

- Bei allen Baumaßnahmen sind historische Bau- und Schmuckelemente zu erhalten und in die Gestaltung einzubeziehen.
- Sollen Außenwände verändert werden, so müssen die neuen Fenster und Türen sowie Gewände und Außenputz maßstäblich und formal zum Ganzen passen.
- Gesetzliche Vorschriften und Bestimmungen, wie Denkmalpflegegesetz und Bauordnung, sind einzuhalten. Darüber hinaus müssen die verbindlichen Ortssatzungen beachtet werden, um die örtlichen Besonderheiten zu berücksichtigen.
- Anträge zur Baugenehmigung sind vom Hauseigentümer schriftlich bei dem Rat der Stadt oder Gemeinde einzureichen, gleichzeitig ein Antrag zur Projektierung der erforderlichen Arbeiten. Den Umfang der bautechnischen Projektierung legt daraufhin der örtliche Bauausschuß in Abstimmung mit dem Beauftragten für Denkmalpflege und dem zuständigen Bauamt fest. Die Belange des Denkmalschutzes sind in einer denkmalpflegerischen Zielstellung festzuhalten, die vom Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Dresden, zu bestätigen und von der Abteilung Kultur des jeweiligen Rates des Kreises zu genehmigen ist. Danach werden die Ausführungszeichnungen mit der denkmalpflegerischen Stellungnahme zweifach zur Genehmigung an den Rat der Stadt oder der Gemeinde eingereicht. Für Baumaßnahmen geringeren Umfanges wird bei einer Ortsbesichtigung mit örtlichem Bauausschuß und Denkmalpfleger entschieden, ob eine Niederschrift als denkmalpflegerische Zielstellung anstelle der Projektierung genügt. - Arbeiten an Fassaden plant ein Fachmann, um Verluste an Denkmalwerten sowie bauliche Schäden zu vermeiden. Ohne Bauanleitung werden leicht die Erfordernisse der Bauphysik übersehen. So muß zum Beispiel das Anbringen von Wand- und Deckenbekleidungen fachkundig erfolgen, damit nicht durch Kondenswasserbildung in der Folge Bauteile zerstört werden. - Kredit zur Finanzierung gewährt die zuständige Sparkasse. Anträge auf Beihilfen aus Denkmalpflegemitteln sind an die Abteilung Kultur des zuständigen Rates des Kreises zu richten. Die folgenden Entwurfsvorschläge zeigen, daß durch einen sinnvollen Um- und Ausbau der Nutzwert von Neubauten erreicht wird und dabei die Forderungen der Denkmalpflege erfüllt werden. Zeitgemäßer Wohnkomfort und moderne Installationen beeinträchtigen dabei das Gefüge und den Denkmalwert der Umgebendehäuser nicht
kulturdenkmalhaus.de

Im wesentlichen kommen drei Hausgrößen bei gleichem Grundriss vor. Kleine bis mittelgroße Umgebendehäuser mit Giebelbreiten von etwa 6 bis 7 m, mittelgroße Umgebendehäuser mit Giebelbreiten von 7 bis 9 und große Umgebendehäuser mit Giebelbreiten von 9 bis 12 m.

WOHNHÄUSER

Die Umgebendestuben mit etwa 25 bis 40 m² Grundfläche und weitgespannten Decken ermöglichen in ihrer funktionellen Gliederung ein modernes Wohnen. Es empfiehlt sich, die Bereiche für Kochen, Essen, Arbeiten und Ruhen innerhalb der traditionellen Stube beizubehalten. Die Küdenarbeit verrichtet man in der großen Holzblockstube meist in der sogenannten Helle hinter dem Kachelofen. Bei Modernisierungsarbeiten wird vorgeschlagen, diese als Kochnische einzurichten. Zum Einbau von Bädern und Abortanlagen eignen sich ehemalige Wirtschaftsräume, im Obergeschoß besonders die Räume über massiven Teilen des Erdgeschosses. Kleinkläranlagen für einzelne oder mehrere Grundstücke ermöglichen den Einbau von WC. Zum Ausbau von Dachgeschossen eignen sich am besten die Giebelseiten. Dabei dürfen bis zu 50 % der Dachbodenfläche für Wohnzwecke ausgebaut werden. Wird ein Sdornstein zusätzlich erforderlich, so ist dieser in Firstnähe anzulegen. Dadurch vermeidet man ungünstige Dachanschlüsse und übermäßig große Abkühlungsflächen des Sdornsteinkopfes.

Die lichte Raumhöhe soll möglichst 2,20 m betragen (a), dabei müssen mindestens 50 % der Raumgrundfläche waagerechte Deckenfläche aufweisen (b). Die Wandhöhe vor Beginn der Dachstuhlträge sollte mindestens 1,20 m sein (c). Die Stufen der Treppe zum ausgebauten Dachgeschoß sollen eine maximale Steigungshöhe von 19 cm und eine Auftrittsbreite von mindestens 24 cm haben. Gefordert wird ein feuerhemmend ausgebildeter

Treppenzugang. Das wird erreicht, wenn Wände, Decke und Dachstrahlen mit Holzwolleleisteplatten und Putz versehen werden. Zur Belichtung dienen vorrangig die giebelseitigen Fenster. Die Fensterflächen sollen etwa 1/10 der Raumgrundfläche betragen. Liegende Dachfenster eignen sich nicht immer. Jedoch sollen ältere stehende Dachfenster in den Ausbau einbezogen werden. Feuchte Raumecken durch ungenügende Wärmehaltung lassen sich durch Verbesserung der Wärmedämmung vermeiden. Dazu sind zwischen Schalung und Dach hölzernen dichten Mineralwoolmatten einzuziehen, im Bereich der Dachstrahlen außerdem Wellbitumenplatten (d). Die Räume lassen sich gut einrichten. Niedrige Möbel, wie Liegen und Kommoden, finden unter der Dachstrahlung Platz. Für Tische sind die Stellflächen unter Dachfenstern oder an Giebelwänden am besten geeignet. Um eine großzügige Raumwirkung zu erreichen, streicht man Wände und Decken im gleichen Farbton kulturdenkmalhaus.de

In Feriengebieten bewährt sich die Einrichtung von Gästezimmern in Umgebendehäusern, die gleichzeitig Wohnhäuser sind. Begünstigt wird diese Nutzung durch nahegelegene Ferienheime und Verpflegungsstellen. Einzelne Umgebendehäuser eignen sich auch als Betriebsferienunterkünfte. In günstigen Lagen lassen sich mehrere benachbarte Umgebendehäuser für diesen Zweck ausbauen.

Im Bezirk Dresden gibt es noch etwa 70 Gaststätten in Umgebendehäusern. Bei ihnen sind die historischen Details in die Gestaltung einbezogen: Holzblockstuben mit profilierten Balkendecken. Schiebeläden vor den Fenstern, Flurgewölbe mit Stuckornamenten und zahlreiche alte Ausstattungsstücke. Bei Innenerneuerungen sollte der spezifische Charakter dieser Gaststätten erhalten bzw. wiederhergestellt werden. Sie dienen als Dorfgasthaus (ehem. Gerichtskretscham), an Ausflugszielen als Gartenrestaurant, als Straßenrestaurant; hier eventuell mit Remisen für Kutschwagen und Pferdeschlitten. Der Gaststättenbetrieb läßt sich auf moderne Technologien umstellen. Das Sortiment reicht vom Imbiß mit Selbstbedienung bis zur Spezialgaststätte mit individuellem Service. Die vorhandenen Küchen- und Nebenräume reichen meist aus. Andernfalls wird durch Anliefern von Halbfertiggerichten oder vorgeputzter Ware in der Gaststätte nur eine Endküche betrieben. Es bietet sich auch die Einrichtung von Klubräumen, Büchereien, auch eines Lesecafes oder einer Milchbar an. Dabei können in den historischen Räumen der Umgebendehäuser originelle Erlebnisbereiche entstehen kulturdenkmalhaus.de

DAS UMGEBINDEHAUS

REPARATUR VOM HOLZWERK:

BLOCKWÄNDE UND UMGEBINDESTÄNDER

Holz ist bei richtiger Pflege dauerhaft und wetterbeständig. Durch vernachlässigte oder ungeeignete Pflege können freilich Schäden entstehen. Diese lassen sich jedoch in vielen Fällen auf einfache Weise beheben, denn die Holzblockstuben einschließlich der Stubendecke oder Teile davon können ausgebaut und erneuert werden, ohne dabei die Standfestigkeit der Umgebendehäuser zu beeinträchtigen. Allgemein ist zu beachten: - Zwischen Mauerwerk und Holzbauteilen sind bei Reparaturarbeiten 2 Lagen besandete 500er Sperrpappe einzuziehen. - Alle einzubauenden Hölzer sind vor dem Einbau allseitig mit einem anerkannten Holzschutzmittel zu imprägnieren. - Instandsetzungsarbeiten an tragenden Bauteilen dürfen nur unter Aufsicht eines erfahrenen Baufachmannes ausgeführt werden. - Zum Ergänzen und Auswechseln von Holzteilen sind von Gebäudeabbrüchen zur Wiederverwendung zu bergen:

Wand- und Deckenbalken Umgebendesäulen Umgebendeknaggen und Spannriegel Fenster mit Ziersprossen Fensterbekleidungen Türen erhaltenswerte Treppengeländer und -baluster Rundbogenfriese und andere Zierbretter Sonnenuhren, Blitzschlangen usw. kulturdenkmalhaus.de Die Zwischenlagerung bis zur Wiederverwendung erfolgt in geeigneten Lagerorten wie Scheunen oder anderen freistehenden Nebengebäuden in Abstimmung mit dem Kreisbauamt. Die Lagerung hat nach einer Imprägnierung feuchtigkeitsgeschützt zu geschehen. Allseitiger Luftzutritt ist durch Zwischenlegen von Holzleisten zu gewährleisten. Hier werden ebenso andere Schmuckelemente eingelagert wie steinerne Tür- und Fensterstöcke sowie schmiedeeiserne Fenstergitter und Beschläge. Auswahl und Festlegung trifft der jeweilige Orts- bzw. Kreisbeauftragte für Denkmalpflege.

Hauptanfallspunkte für Holzschäden

Dargestellt an einem senkrechten Schnitt durch Umgebände und Blockwand. Fachwerkwand und Dachfuß bei einem Stockwerksbau. Instandsetzung von Holzblockwänden Am Beispiel senkrechter Schnitte werden Maßnahmen bei schadhafte Wandbalken in der Fußbodenzone und in der Deckenzone gezeigt Zuerst vorhandene Holzdübel (a) durchstemmen. Danach Zwischenabsteifung der Wandbalken durch Rundhölzer (b) auf Doppelkeilen. Einfügen des neuen Wandbalkens. falls erforderlich in Teilstücken. Darunter zwei Lagen 500er Sperrpappe (c) einziehen. Bild 4: Ersatz durch Ausmauern mit leichten Wandbausteinen wie Gassilikatbeton oder Holzzement Als Wetterschutz eine mindestens 30 mm dicke Holzverkleidung (d) ansetzen. Diese fügt sich gleichzeitig am besten in die Block- oder Bohlenwand ein. Weniger gut ist ein glatter Wandputz. der bündig mit der Wandfläche angetragen und durch Farbanstrich den Holzflächen angeglichen wird. Diese Ausführung kann nur als Notlösung gelten. Bei Erneuerung defekter Holzwände: Zwischenabsteifung der unteren Balkendecke vornehmen. danach wie bei einzelnen Wandbalken vorgehen (Bild 2-4). Dabei die Eckverbindungen außen nacharbeiten (z. B. gerader Kamm oder Schwalbenschwanzüberblattung). Bild 5: Ersatz durch Ausmauern mit leichten Wandbausteinen Falls die Wandbausteine nicht die Druckfestigkeit von Vollziegel erreichen. sind zur Druckverteilung unter die Deckenbalkenaufleger flache Stahlplatten (a) in Mörtelbett zu verlegen. Balkenköpfe (b) imprägnieren und mit Sperrpappe umwickeln. seitlich je 1 cm Luft lassen. Die Balken sind gegen Kippen zu sichern. ~ Abschließend den Innenputz (c) oder eine geeignete Wandbekleidung, z. B. Tapete auf glattverschliffenen Wandbausteinen von Gassilikatbeton, anbringen. Bild 6-10: Instandsetzung von Umgebändeständern Vor Beginn der Arbeiten sind Zwischenabsteifungen vorzunehmen

Erneuerung defekter Fußteile:

Bild 6: Anschuenen mit Kantholz, stumpf gestoßen. beidseitig Flachstahl bündig einlassen und verschrauben. In jedem Fall zwischen Aufstandsfläche und Säule zwei Lagen besandete 500er Sperrpappe (a) ziehen. zeigt eine bessere Ausführung: Kantholz mit Versatz einziehen. mit Bolzen (Ø 14 bis 16 mm) verschrauben. diese bündig mit der Holzoberfläche einlassen. Provisorische Ausführung als Notbehelf durch Untermauern. Putzen und im Holzton einfärben. Bei älteren Erneuerungen ist das Fußteil mitunter in Werkstein (Granit oder Sandstein) ergänzt kulturdenkmalhaus.de

Erneuerung von Umgebändesäulen:

Säule möglichst unterhalb der Kopfbandansätze abschneiden. damit das Gefüge des Umgebändes erhalten bleibt. Danach Einziehen des neuen Kantholzes wie oben beschrieben. Bei profilierten Säulen ist das Profil nachzuarbeiten. Es ist auch möglich. die Ständer durch profilierte Säulen aus Abbruchholz zu ersetzen. Hierzu ist jedoch die Beratung durch den Beauftragten für Denkmalpflege nötig. Riegel. Knaaggen. Rahmenehölzer sind selten zu erneuern, da sie oberhalb der durch Feuchtigkeit gefährdeten Zone liegen kulturdenkmalhaus.de

DAS UMGEBINDEHAUS REPARATUR VON HOLZWERK

Zwischenabsteifungen und Gefügesicherung Bauteile. die bei Instandsetzungsarbeiten zeitweilig ihre Unterstützung verlieren, müssen entsprechend abgesteift werden. Da die Auflasten im Fachwerkbau verhältnismäßig gering sind, hat sich bewährt: Lotrechte Absteifung durch Joche: Rundholzsteifen von 16 bis 20 cm Durchmesser (a) werden in ein oder zwei Reihen aufgestellt. Diese stehen unten mit Doppelkeilen (b) auf Holzschwellen von etwa 16/14 cm oder auf mindestens 3 cm dicken Bohlen (c) und tragen oben Rähme mit einem Querschnitt von etwa 14/18 bis 18/20 cm (d). Die Verstrebung erfolgt durch kreuzweise angebrachte Bohlen (e). welche durch Bolzen mit den Steifen (a) verbunden werden. Schräge Absteifung: Strebe (f) unten mit starkem Zapfen in eine Treiblade (g) setzen. In einfacheren Fällen Steifen mit Doppelkeilen gegen schräg gestellte Holzschwellen setzen, diese mit Stahldornen von 14 bis 16 mm Durchmesser (h) gegen Abrutschen sichern. Köpfe der Steifen oben ausklinken (i). Gefügesidlung: im Ausnahmefall erforderlich. Anheben oder Geraderücken durch zwischengespannte Bausdrauben (j) mit einer Tragkraft bis etwa 35 kN. Dabei auf gleichmäßiges Anziehen der Schrauben achten. Falls erforderlich, in entstandene Fugen Holzstücke einkeilen

und einleimen sowie Ansdllußpunkte durch Ansdrauben von Flad1stahlwinkeln oder -schienen bzw. von Bolzen wieder kraftschlüssig verbinden. Die erforderlidlen Kleineisenteile sind in einer Schmiedewerkstatt nadl Maß anzufertigen. Eventuell gelockerte Hartholznägel (k) nachschlagen kulturdenkmalhaus.de Absteifen für das Auswechseln von Umgebände und Außenwänden: Beim Auswechseln von Umgebände in Abschnitten von 2 bis 3 m Breite arbeiten! Dadurch wird der Aufwand an Absteifungen geringer. Vereinfachte Aussteifung als Normalfall. Schräge Steifen (f) in Abständen von 2 bis 3 m stützen die Außenseite des Daches oder Obergeschosses. Senkrechte Rundholzsteifen (a) mit Rähm (d) halten die Deckenbalken. Druckübertragung des darüberliegenden Fußboden durch Einziehen von kurzen Holzstreifen (l), wie es aus Bild 3 ersichtlich ist. Darüberliegende Fenster im Obergeschoß zusätzlich durch diagonal eingekeilte Pfosten (m) aussteifen! Ausnahme: Aussteifungen bei schwierigen statischen Verhältnissen. Sie erfordern zwei Joche, auf welche . Balken gelegt werden, die die Lasten aufnehmen. weiterhin außen schräg angesetzte Streben in Abstän- den von etwa 2 mund Aussteifungen durch kreuzweise angebolzte Bohlen (e) der Joche innerhalb und der Steifen außerhalb des Q,ebäudes. Einzelheit zu Punkt I Druckübertragung des darüberliegenden Fußbodens auf die Absteifung durch Einziehen von jeweils kurzen Holzsteifen mit Doppelkeilen im Hohlraum zwischen oberen Balken der Doppeldecke und Deckenbrettern sowie zwischen den Deckenbrettern und dem Rähm der Absteifung.

Konstruktion einer Treiblade Ein geschlitztes, oder - wie hier aus verbolzten Bohlen gebildetes - Schwellholz, in dem ein Antreiben V' des Strebenfußes durch Keile erfolgt. Vergrößern der lid1ten Raumhöhe im Obergesd1oß durch Anheben der Dachdecke einschließlich

Dachkonstruktion und Dachdeckung.

Zur Genehmigung hierzu ist die Stellungnahme des Institutes für Denkmalpflege Voraussetzung.

Arbeitsvorgang: 1. Anheben der einen Traufseite: Rundho!zsteifen mit eingespannten Bauschrauben in Abständen von etwa 3 m aufstellen. Zur Druckverteilung sind Rahmenhölzer unter der Decke erforderlich. Danach die Verbindung zwischen Dach und Obergeschoßwänden lösen. Nach dem Anheben erfolgt das Unterbauen der gehobenen Traufseite durch Kanthölzer. Die Verbindung von oberem FachwerksräK'm mit der Dachkonstruktion geschieht durch angeschraubte Stahllaschen an der Innenseite. 2. Anheben der gegenüberliegenden Traufseite wie bei 1. Eine verlängerte Absteifung bis auf den tragfähigen Fußboden des Erdgeschosses wird erforderlich, wenn die Decke über dem Erdgeschoß während de Baumaßnahmen einer Unterstützung bedarf. Bild 6: Vergrößern der lid1ten Raumhöhe in Umgebindestuben durch Anheben der unteren Holzbalkendecke um 15 bis 25 cm. Zuerst die Verklammerung der Balkenaufgabe mit der Blockwand lösen (a). Danach Anheben der Decke und Schließen des Wandspaltes mit eingepaßten Holzteilen (b). t Dieses Verfahren ist nur möglich bei Häusern mit einer Doppeldecke. Die Umgebіндеkonstruktion bleibt dabei unverändert erhalten. Zusätzlich können durch Absenken des Erdgeschoßfußbodens bis zu 20 cm an Raumhöhe gewonnen werden. Der Holzfußboden ist dann durch einen wärme gedämmten Massivfußboden zu ersetzen.

Zu beachten:

Die Querschnitte für Unterzüge. Steifen und Streben sind in jedem Fall rechnerisch zu ermitteln bzw. nach Erfahrungswerten festzulegen. Steifen, die auf nicht genügend tragfähigen Decken stehen, müssen weitere Unterstützung durch Steifen im darunterliegenden Geschoß erhalten (Bild 5) kulturdenkmalhaus.de

DAS UMGEBINDEHAUS ZUR FARBIGKEIT DER FASSADEN

Beim Anstrich ist möglichst die ursprüngliche Farbigkeit wieder herzustellen. Dadurch erhalten die Fassaden ihren Charakter zurück und kommen am besten zur Wirkung. Läßt sim die originale Farbigkeit nimt eindeutig erkennen. so schafft die Farbuntersuchung durch einen Restaurator oder einen dafür beauftragten Fachmann Klarheit. Das kann aum einzelne Teile. wie Türen. Putzflämen oder besondere Schmuckelemente (z. B. Schützenscheiben) betreffen. Die Fassaden dürfen nimt nam Gutdünnen gestrichen werden, denn moderne Anstrimstoffe verleiten oft dazu. bunt oder mit Pastelltönen kontrastarm zu streichen. Bei Baugruppen und Plätzen ist es zweckmäßig. die Fassadenabfärbungen im Ganzen zu planen. Zur Vor- ~ bereitung der Abfärbung

muß eine denkmalpflegerische Zielstellung angefertigt werden, in der die künftigen Farben festgelegt sind. Sie wird vom Institut für Denkmalpflege bestätigt und vom Rat des Kreises. Abteilung Kultur. genehmigt.

Grundregeln:

1. Bei der Wahl der Farben soll die gestalterische Absicht der Baumeister und Handwerker erkannt und entsprechend berücksichtigt werden. Beispielsweise zeigt das Faktorenhaus in Bild 4. daß es durch einen Anstrich in verschiedenen Grautönen dem Zeitgeschmack entsprechend als Massivbau erscheinen sollte.
2. Nicht vielfarbig und kleinteilig streichen. da sonst - mit erhöhtem Arbeitsaufwand verbunden - eine nachteilige Wirkung entsteht. Zum Beispiel: Bei profilierten Eingangstüren ergeben sich durch Lini- und Spaltenkanten bereits ausreißend differenzierte Gliederungen. Deshalb werden Profile im gleichen Farbton wie Rahmen und Füllungen gestrichen. Das gleiche gilt für die Deckleisten bei Verbretterungen.
3. Umgebende und Fachwerke als konstruktive Bauteile sind in der Regel dunkler als die Putzflächen zu streichen. Oft werden Umgebende und Holzblockwände auch in einem Farbton gestrichen
kulturdenkmalhaus.de
4. Die ornamentale Wirkung von Fachwerk beruht auf dem Kontrast von Linien und Flächen und ebenso auf dem Reiz der verschiedenen Oberflächenstrukturen von Putz und Holz. Beim Anstrich soll im Regelfall der Grenzlinie zwischen Putz und Holz gefolgt werden, ohne diese Linien zu begradien. Fehlende Fachwerkteile können, wenn es das Gesamtbild erfordert, aufgemalt werden.
5. Eingangstüren streicht man als Blickpunkt oft in einem kräftigen Farbton (Bild 1,2,5). Türen in Naturholz bedürfen nur einer farblosen Behandlung. sie wirken durch ihren warmen Holzton (Bild 3 und 6).
6. Zierprossen sowie Fensterbänke werden als wichtige Schmuckelemente nach Befund farblich hervorgehoben. Fensterhölzer werden erst seit dem 19. Jahrhundert weiß gestrichen. Früher waren sie meist braun, grün oder blaugrau (Bild 1 bis 4).
7. Holzverschalungen (Giebel und Obergeschossen): Im Regelfall sind alle Holzteile im gleichen Farbton zu streichen. Das trifft auch auf Deckleisten und Bogenfriese zu. Eine Belebung der Flächen ist durch die Lichtwirkung gegeben (Bild 1, 2, 6).
8. Putz- und Steinflächen werden farblich behandelt. Tür- und Fenstergewände je nach Befund gegenüber den Wandflächen farblich abgesetzt (Bild 2 bis 4). Granit und Sandstein können auch steinsichtig belassen werden (Bild 1, 6). Werden Putzflächen in Graupel- oder Rauhputz durch glattgeputzte Bänder und Ecklisene gegliedert. so können die Putzfelder einen kräftigeren Farbton erhalten. In vielen Fällen wird jedoch durch die unterschiedliche Putzstruktur bereits eine Differenzierung im Farbton erreicht (Bild 5). Das trifft ebenso für aufgeputzte Eckquaderungen und Fugenschnitte zu.
9. Dachrinnen und Regenfallrohre sollen im Farbton des jeweiligen Untergrundes gestrichen. keinesfalls betont werden.
10. Nebengebäude wie Schuppen und Garagen sind farblich zurückhaltend zu streichen. Das gilt ebenso für Anbauten aus späterer Zeit (Bild 5). Zäune aus hölzernen Staketen zwischen Steinsäulen trifft man am häufigsten an. Die Holzteile werden in einem schwarzbraunen, mittelbraunen oder ortsüblich grünen Farbton gestrichen. Auch Metallzäune sollten zurückhaltend einfarbig behandelt werden.

Im nachfolgenden wird an sechs verschiedenen Umgebendehäusern das Typische der jeweiligen Farblichkeit dargestellt.

Bauernhäuser sowie ältere Weber- und andere Handwerkerhäuser (17. bis 19. Jh.)

Der Anstrich erfolgte seit altersher mit ortsüblichen Anstrichstoffen; Leinöl gemischt mit Tierblut für das Holzwerk. Weißkalk und Erdfarben für Putz und Stein. Die Eingangstüren bilden häufig farbige Akzente. Blau, J

Blaugrün und Rotbraun sind als Farben nachweisbar, mit denen auch die Dorf Tischler die bunten Bauernmöbel grundierten. Die Hausfassaden mit derb profiliertem Holzwerk sind kontrastreich gestrichen. Häufig mit weißem Putz und natur- bis schwarzbraunem Holz (Bild 1 und 2). Bei den Schutzanstrichen auf Holz bleibt die Struktur sichtbar. Für den Fassadenanstrich stehen heute neuentwickelte Anstrichstoffe und Holzschutzmittel zur Verfügung (vgl. Merkblatt Nr. 4 ANSTRICH UND ABFARBUNG). Kleinbauernhaus. 17. Jh.

Ebersbach, Kreis Löbau, Hauptstraße (abgebrodelt) Weberhaus 18. Jh. Friedersdorf, Kreis Löbau c: Weber- und Kleinbauernhaus. E. 18. Jh. Kurort Jonsdorf, Kreis Zittau d: Weber- und Kleinbauernhaus, M. 18. Jh. Dittelsdorf, Kreis Zittau kulturdenkmalhaus.de An Farben wurden vorgefunden:

Bild 3-4: Faktoren- und Weberhäuser (18. bis 19. Jh.) Die Faktorenhäuser des 18. Jahrhunderts wurden in barocker Farbigkeit behandelt. Dabei erhielt sich ein bäuerlicher Grundzug (Bild 3). Seit Beginn des 19. Jahrhunderts sollten diese Umgebendhäuser wie Massivbauten wirken. Man strich die Fassaden in differenziert grauen Farbtönen (Bild 4). Ebenso kommen Gliederungen durch Fugenschnitte vor. Diese Gebäude aus dem frühen 19. Jahrhundert, im damaligen Zeitgeschmack des Klassizismus gestaltet, sind nicht häufig. Sie bestimmen jedoch durch ihre vornehme und zurückhaltende Farbigkeit die Vielfalt der durch Umgebendhäuser geprägten Ortsbilder mit. Als Beispiele wurden die vier nachstehend genannten Häuser ausgewählt:

Faktorenhaus A. Freude. 1793. Ebersbadl, Kreis Löbau. Niemöllerstraße 4 b: Faktoren- und Wohnhaus. 1792. Schönbadl. Kreis Löbau. Haus Nr. 78 Bild 4 c: Faktoren- und Wohnhaus. 1829. Neusalza-Spremberg, Kreis Löbau, Bautzener Straße 35 Ahnlidl Faktorenhaus Hünlidl, 1818, Bautzener Straße 26 d: Faktorenhaus Müller, 1813. jetzt Pfarrhaus Niedercunnersdorf. Kreis Löbau, Haus Nr. 96. Die Untersuchungen ergaben: I 18. Jahrhundert I frühes 19. Jahrhundert alb c I d Umgebende I Schwarzbraun Steingrau 1 Steingrau helles I Steingrau Blockwände I Schwarzbraun I Ocker helles I Steingrau Shetelliensgrau rau Fachwerkhölzer Sdwarzbraun Steingrau Steingrau Mittelgrau Fackelwerkfachung I lichtet Hellgrau Weiß lichtet Hellgrau Hellgrau kulturdenkmalhaus 18. Jahrhundert I frühes 19. Jahrhundert ! alb I c I d bBzewtt.b Leälängg sasne iGteienb el-Schwarzbraun Schwarzbraun I Shetelleinsgrau I jVeetzrst chieferung Fensterbekleidungen mittleres mittleres Hellgrau ! lichtet Hellgrau und Fensterhölzer Blaugrau Blaugrün. gedeckt Erdgeschoßputz helles Blaugrau Weiß lichtet Hellgrau lichtet Hellgrau Tür- und Fenstergewände dunkle.s Steingrau I Hellgrau. I Mittelgrau~ Graphitgrau auf Granit auf Granit Eingangstür Eiche - Naturton Blaugrün Mittelgrau Mittelgrau Bild 5-6: Neuere Weberhäuser sowie andere Handwerker- und Wohnhäuser (19. bis 20. Jh.) Im 19. Jahrhundert führten die Handwerker die barocke Farbigkeit in volkstümlicher Weise weiter. Sie richteten sich in den meisten Fällen nicht nach klassizistischen Vorbildern wie das Bürgertum. Kräftig farbige Fassaden werden typisch (Bild 5). Seit dem 18. Jahrhundert ~erwendete man auch Olfarben für Holzanstriche. Ab 1860 erhielten die Fassaden neuer Häuser häufig auch vornehme Ockerbrauntöne (Bild 6) und auch blaugraue Farbtöne. Das setzt ungefähr mit Beginn der Verschieferungen ein. Diese reizvoll gestalteten Verkleidungen an Giebeln (Bild 5) und Obergeschossen prägen wesentlich die Farbigkeit vieler Fassaden mit (vgl. Merkblatt Nr. 9 SCHIEFERBEHANGUNG UND SCHIEFERDECKUNG). J. J. untersucht wurden folgende vier Gebäude: " " Bild 5 a: Weberhaus. M. 19. Jh. Kurort Jonsdorf. Kreis Zittau. An der Drehe 2 b: Wohnstallhaus. A. 19. Jh. Neusalza-Spremberg. Kreis Löbau. Am Spreeufer 6 (nach Abbildung von Thonig 1883) Bild 6 c: Doppelstubenwohnhaus. M. 19. Jh. Ebersbach. Kreis Löbau (nach einer Abbildung im Heimatmuseum) d: Wohnhaus. M. 19. Jh. Ebersbach. Kreis Löbau. Hauptstraße 67 (nach einer Abbildung von L. Oeser um 1870 im Heimatmuseum). An Farben wurden festgestellt: Umgebende Schwarzbraun I dunkles I Ockerbraun I Blaugrau Blaugrau) Blockwände mittleres mittleres I Blaugrau Blaugrau Ockerbraun Blaugrau Fachwerkhölzer I Schwarzbraun I dunkles I _ I Blaugrau Blaugrau FachwerkauFachung I helles Ocker helles Ocker - I fliacshttt eWs eBißblaugrau Brettbelag an Giebel- I bzw. Längsseiten VBelaruscghraieuf/eWruenißg -mittleres Grau I Ockerbraun Blaugrau Fensterbekleidungen I helles I Weiß - I Weiß - I und Fensterhölzer Blaugrau leicht getönt leicht getönt Lichtgrau Erdgeschoßputz helles Ocker I kräftiges Ocker Weiß I Weiß Tür- und Fenstergewände helles Ocker lichtet Hellgrau Steingrau I Steingrau Eingangstür Rotbraun Ockergelb Eiche - Naturton I Braun kulturdenkmalhaus.de